

Die Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart

Sabine Zinn-Thomas

Geschichte

Mit der Einrichtung der Abteilung Volkstum am 1. April 1923 legte Peter Goeßler als Leiter des Landesamtes für Denkmalpflege den Grundstein für eine neue Behörde, deren Aufgabe das Sammeln volkstümlicher Überlieferungen sein sollte. Damals bildete die Erfassung von Flurnamen, Volksliedern und Segenssprüchen die Basis der sprachkundlichen Ausrichtung der Landesstelle, die bis in die 1960er-Jahre anhielt. Mit August Lämmle (1876–1962) wurde ein vor allem regional bekannter Schriftsteller und Heimatkundler zum ersten Abteilungsleiter berufen, der ein Netzwerk an Gewährsleuten und heimatkundlich interessierten Laienforschern mitbrachte. 1929 wurde die Abteilung Volkstum zur Berichtsstelle

des „Deutschen Atlas für Volkskunde“¹ und deren Name, wie bei anderen Berichtsstellen auch, in Württembergische Landesstelle für Volkskunde geändert (seit 1982 Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart).²

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges übernahm der zuvor noch wegen „mangelnder Nähe zur Partei“ abgelehnte Germanist und Historiker Helmut Dölker die seit 1938 vakante Leitung der Landesstelle. Seine ersten großen Aufgaben lagen im Wiederaufbau der Abteilung und in der Zusammenführung, Sichtung und Prüfung der

1 Von 1928 bis 1980 erstes Großprojekt der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“, der späteren Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Der Atlas enthielt zunächst Sprach- bzw. Namenskarten, die beispielsweise die regionale Verteilung von Bezeichnungen wie Fastnacht, Fasching und Karneval zeigte. Siehe Schmolli: Vermessung.

2 Schöck: Landesstelle.



Abbildung 1: Die Landesstelle für Volkskunde in Stuttgart im Fruchtkasten am Schillerplatz (Foto: Hendrik Zwietsch, Landesmuseum Württemberg, 2017).

in den Kriegsjahren ausgelagerten Bestände. Seine Mitarbeiterin Irmgard Hampf (1927–2011) war zuständig für das Tagesgeschäft der Landesstelle und wurde 1969 seine Nachfolgerin. Hampfs wissenschaftliche Arbeit konzentrierte sich auf die Themenkreise Frömmigkeit und Aberglauben sowie die traditionelle Sprachforschung. Daneben lagen ihre Tätigkeitsschwerpunkte in der Betreuung der wissenschaftlichen Fachbibliothek und der Bearbeitung der regelmäßig erscheinenden Publikationen der Landesstelle. Gustav Schöck, Volkskundler, Altphilologe

und seit 1972 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Landesstelle tätig, wurde 1990 ihr Nachfolger und leitete diese bis 2006. Er verstand die Landesstelle als „zentrale Dienstleistungsagentur“ und legte dementsprechend großen Wert auf Vermittlungsarbeit sowie die Vernetzung der Landesstelle. So intensivierte Gustav Schöck nicht nur die interne Zusammenarbeit mit dem Museum für Alltagskultur, sondern sorgte insbesondere auch durch eine rege Vortragstätigkeit für eine gute Außenpräsenz der Landesstelle.

Aufgrund einer Neustrukturierung der Ministerien wurde die Landesstelle im Jahr 1979 aus dem Landesdenkmalamt ausgegliedert und dem Württembergischen Landesmuseum zugeordnet. Zum Nachfolger von Schöck wurde Leo v. Stieglitz ernannt, der zehn Jahre lang (2007–2017) die Landesstelle leitete. Er konzipierte unter anderem das web-Portal „Alltagskultur!“, das die gemeinsame Schriftenreihe mit der Landesstelle in Baden „Beiträge zur Volkskunde in Baden-Württemberg“ (1985–2004) ablöste.³ Im Jahr 2017 übernahm Sabine Zinn-Thomas das Referat Dokumentation in der Abteilung Populär- und Alltagskultur und damit auch die Leitung der Landesstelle für Volkskunde. Zu den zentralen Aufgaben heute zählen neben der Erschließung, Sicherung und Digitalisierung der Archivbestände die Entwicklung der Landesstelle zu einer gegenwartsorientierten Forschungs- und Vermittlungseinrichtung.

Selbstverständnis

Die Landesstelle für Volkskunde sichert, dokumentiert und analysiert das immaterielle Kulturgut Württembergs. Sie nimmt ‚Volkskultur‘, das heißt die ‚Kultur der Vielen‘ (Populär- und Alltagskultur) in ihrer historischen Dimension vor dem Hintergrund gegenwärtiger gesellschaftlicher Herausforderungen in den Blick. Nach ihrem Selbstverständnis ist sie sowohl

Archiv wie auch Forschungsstelle, die eng mit universitären Institutionen zusammenarbeitet. Als Kultureinrichtung bietet sie ein Forum für gesellschaftlichen Austausch, indem sie nicht nur Wissen archiviert und erforscht, sondern dieses an zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure kritisch-reflektierend vermittelt. Dazu vernetzt sie sich verstärkt mit Museen, Archiven, Vereinen und Verbänden, um an deren Wissensbeständen zu partizipieren und zu einem gegenseitigen Wissenstransfer beizutragen.

Die Landesstelle für Volkskunde gehört seit 1979 zum Landesmuseum Württemberg und ist zusammen mit dem Museum der Alltagskultur in Waldenbuch Teil der Abteilung Populär- und Alltagskultur. Ursprünglich geplant als zentrale volkskundliche Beratungs- und Dokumentationsstelle für das Gebiet des ehemaligen Landes Württemberg bildet sie heute ein Referat für Dokumentation innerhalb des Landesmuseums. Hatte der Schwerpunkt der Tätigkeiten in der Vergangenheit vor allem auf der Sammlung, Dokumentation und Archivierung überwiegend immateriellen Kulturgutes gelegen, spielen die Forschung und eine damit einhergehende Vermittlung in die Öffentlichkeit zunehmend eine größere Rolle. Gerade im Schnittpunkt von Wissenschaft und Öffentlichkeit bedarf es dabei immer mehr der Übersetzungsarbeit von kulturellem Wissen in repräsentative Praxisbezüge und einer Vermittlungsinstanz, die dazu beiträgt, die unterschiedlichen gesellschaftlichen Felder, Akteurinnen und Akteure (Laien, Fachwissenschaftler und Expertinnen) miteinander zu vernetzen. Damit beide Seiten, die Wissenschaft wie auch die Öffentlichkeit, davon profitieren können, ist es erforderlich, nicht nur wie bisher Wissensbestände (Bibliotheken, Sammlungen,

³ Im Rahmen des Kooperationsprojektes „Kleine Fächer“ wurde die Homepage überarbeitet und wird seit 2019 im Wechsel zwischen den beiden Landesmuseen und den Universitäten Tübingen und Freiburg betrieben; URL: <https://www.alltagskultur.info>.

Archive) zu öffnen, sondern auch Möglichkeiten zu bieten für den wechselseitigen Austausch. Es geht darum, den Wissenstransfer nicht nur als einseitige Vermittlungsanstrengung von der Wissenschaft in die Öffentlichkeit, sondern in beide Richtungen fließen zu lassen.



Abbildung 2: Lehrveranstaltung mit Studierenden des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Universität Freiburg in der Landesstelle für Volkskunde Stuttgart im Sommersemester 2018 (Foto: Sabine Zinn-Thomas, 2018).

Aufgaben und Ziele

Die Aufgaben der Landesstelle für Volkskunde lassen sich drei Kernbereichen zuordnen: dokumentieren, forschen und vermitteln. Diese sind eng miteinander verknüpft und bilden die Basis der Arbeit. Sie stellen sich wie folgt dar:

Dokumentation

Hierzu zählen die fortlaufende Sicherung und Aufarbeitung der bisherigen Bestände, deren Ergänzung durch Übernahmen von Sammlungen (wie zum Beispiel Flugblätter, Broschüren, Postkarten, Fotoalben) oder von eigenen Materialerhebungen (Interviews).

Zunehmend gewinnt dabei die kooperative Dokumentation an Bedeutung und zwar sowohl in der Zusammenarbeit mit den musealen Referaten der Abteilung Populär- und Alltagskultur wie auch im Hinblick auf Vereine, Verbände bzw. Privatarchive und Sammlungen. In ausgewählten Projekten werden gemeinsam die materiellen wie auch immateriellen Anteile kulturwissenschaftlicher Themenfelder bearbeitet.

Ziel ist es, die bereits vorhandenen Bestände zu sichern und verstärkt auch öffentlich zugänglich zu machen (Leo-BW, Museum digital). Darüber hinaus soll der Bestand im Sinne einer aktiven Gegenwartsdokumentation erweitert werden durch eigene Erhebungen zu Schwerpunktthemen wie etwa Umwelt, Mobilität und Tradition sowie durch Übernahmen laienforscherischer Provenienz. Der Aufbau einer lebensgeschichtlichen Dokumentation des Alltags von Württembergern und Württembergern ist geplant.

Forschung

Das Forschungsinteresse orientiert sich sowohl an aktuellen Fragestellungen der Gegenwart wie auch an Themen der Vergangenheit, die sich aus dem Archivbestand ableiten lassen. Ziel ist es, sich regelmäßig und aktiv durch Vorträge und Publikationen in den wissenschaftlichen wie auch gesellschaftlichen Diskurs einzubringen. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch die Lehr- und Forschungsk Kooperationen mit den

Universitäten Tübingen und Freiburg, die kontinuierlich erweitert werden. Den Auftakt hierzu bildete das gemeinsame Projekt „Arbeiterkultur“ im Rahmen der „Landesinitiative Kleine Fächer“ (2017–2019).⁴



Abbildung 4: Exkursion mit Studierenden des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Universität Freiburg zum Museum der Alltagskultur in Schloss Waldenbuch im Sommersemester 2018 (Foto: Sabine Zinn-Thomas, 2018).

Vermittlung

Neben der Dokumentation und Forschung ist die breite Vermittlung von Wissen in die Öffentlichkeit und Region hinein von zentraler Bedeutung für die Arbeit der Landesstelle. Gegenwartsthemen aufzugreifen, aber auch Themen zu setzen und an gesellschaftliche Diskurse anzuknüpfen,

sind Ziele, um die Landesstelle als Vermittlerin im Sinne eines „cultural broker“⁵ zu etablieren. Dies geschieht durch einen wechselseitigen Wissenstransfer, zum einen zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, etwa durch regelmäßige Veranstaltungen (Podiumsdiskussionen, Vorträge, Themengespräche, „Kunstpausen“⁶) und Angebote in sozialen Medien (Blog, Quiz, digitale Ausstellungsformate). Zum anderen durch eine Vernetzung mit lokalen Akteurinnen und Akteuren wie Vereinen und Verbänden, Schulen, Volkshochschulen und Museen. Ihr Wissen und ihre lokale Kompetenz bilden eine wichtige Ressource, auch vor dem Hintergrund der Gegenwartsdokumentation.

4 <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/hochschul-studium/kleine-faecher/landesinitiative-kleine-faecher>.

5 Der Begriff des „cultural broker“ kann mit Mittelsmann oder -frau übersetzt werden. In der gegenwärtigen Wissensgesellschaft wird von einer zunehmenden Entgrenzung zwischen Wissenschaft und Alltag bzw. wissenschaftlichen Experten und Laien ausgegangen. „Typische“ Expertinnen und Experten sprechen eine eigene Sprache und können daher Laien den Zugang zu ihrem Wissen entweder verstellen oder Verständnis durch Übersetzungs- und Vermittlungsarbeit im Sinne einer Wissenspopularisierung ermöglichen. Die Landesstelle für Volkskunde als „cultural broker“ vernetzt nicht nur die verschiedenen Akteurinnen und Akteure miteinander, sondern trägt durch entsprechende Übersetzungsleistungen zum gegenseitigen Wissenstransfer bei.

6 Mit „Kunstpausen“ wird ein Vermittlungsformat im Landesmuseum Württemberg bezeichnet, welches in der Mittagszeit ca. 30-minütige Veranstaltungen zu ausgewählten Themen oder Objekten des Hauses anbietet.

Anhang

Bestände/Sammlungen

Das Archiv der Landesstelle für Volkskunde hat vielfältige Bestände, die seit Anfang des 20. Jahrhunderts zusammengetragen und gesammelt wurden. Dazu zählen vor allem die Sammlungen von Konferenz- und Sprachaufsätzen, Volksliedern, Flurnamen, Bildquellen (Fotos, Dias und Grafiken) sowie verschiedene Nachlässe. Die Bestände sind in Findbüchern erfasst und können online recherchiert werden.⁷

Konferenzaufsätze und Sprachaufsätze

Die Konferenzaufsätze „Volkstümliche Überlieferungen in Württemberg“ aus dem Jahr 1900 zählen zu den ältesten Archivbeständen der Landesstelle für Volkskunde. In 483 Dokumenten berichten Volksschullehrer aus württembergischen Gemeinden über Sitte und Brauch, Nahrung, Kleidung, Wohnung und Geräte, Glaube und Sage, Volksdichtung und Mundart. Sie sind das Ergebnis des ersten volkskundlichen Großprojekts in Württemberg und beziehen sich auf einen von Karl Bohnenberger (1863–1951) ausgearbeiteten Fragenkatalog, der im Jahr 1900 an alle Gemeinden in Württemberg versendet und überwiegend von Volksschullehrern beantwortet wurde. Die Sprachaufsätze wurden in den Jahren 1860/1861 ebenfalls von Volksschullehrern in Württemberg angefertigt. Sie gehen auf eine Initiative von Adelbert von Keller zurück, der Material für das von ihm begründete „Schwäbische Wörterbuch“ sammelte. In rund 400 Aufsätzen geht es darin vor allem um die lokalen mundartlichen Besonderheiten württembergischer Gemeinden. Beide Bestände wurden 2016 digitalisiert und sind online zugänglich.

Württembergisches Liedarchiv

Das Württembergische Liedarchiv umfasst 22.262 Liedbelege (Volks- und Kinderlieder, Abzählreime und

Balladen) in Zettelform, auf denen Liedtexte, Sammler, Sangesort sowie teilweise auch die Noten verzeichnet sind. Es erstreckt sich über den Zeitraum des 18. bis zum 20. Jahrhundert. Das Liedarchiv wurde vor kurzem digitalisiert, mit Metadaten verknüpft und kann wie die anderen digitalisierten Bestände auch über den online verfügbaren Sammlungskatalog des Landesmuseums, über das landeskundliche Online-Portal für Baden-Württemberg Leo-BW sowie über das Museumsportal museum-digital recherchiert werden.⁸

Württembergische Flurnamen

Das Württembergische Flurnamenarchiv enthält über 100.000 Karteibelege zu Flurbezeichnungen sowie 500 markungsbezogene Sammlungsmappen, die zurzeit digital erfasst werden. Angelegt wurde es im Zusammenhang mit der Entstehung der Flurkarten. Seit ca. 2005 wird der Bestand nicht weiter fortgeführt. Heute wird die Flurnamenforschung vor allem von interessierten Laien betrieben.

Bildarchiv

Die Geschichte des Bildarchivs reicht bis in die Anfangszeit der Landesstelle zurück. Heute werden hier etwa 22.800 Fotografien (Negative und Positive auf Glas, Papier und Kunststoffen), rund 12.800 Dias sowie 150 Grafiken verwahrt. Neben vielfältigen Motiven der Alltagsfotografie dominieren vor allem Abbildungen von Trachten und Bräuchen. Eine weiterführende Erschließung des Bildarchivs ist in Planung.

Weitere Archivbestände

Zu den kleineren Beständen der Landesstelle für Volkskunde gehören unter anderem eine Sammlung zu Segens- und Heilsprüchen, das Material zum „Atlas der Deutschen Volkskunde“ (ADV), das Schwäbische Autorenarchiv von Martin Blümcke (Leiter der SDR Redaktion „Land und Leute“ von 1970 bis 1998 sowie Heimatforscher), ein Tonarchiv und eine umfassende Sammlung von Zeitungsausschnitten (bis 2007).

7 <https://www.landmuseum-stuttgart.de/museum/landesstelle-fuer-volkskunde>.

8 <https://www.leo-bw.de>.

Darüber hinaus sind in einem Nachlassarchiv aktuell 29 Nachlässe von Personen und Institutionen verzeichnet, die für die Entwicklung des Fachs Volkskunde in Württemberg wichtige Impulse gesetzt haben. Die Personennachlässe sind in der zentralen Nachlassdatenbank des Bundesarchivs verzeichnet und online recherchierbar. Das Schriftgut der Landesstelle für Volkskunde wurde seit ihren Anfängen unter diversen Registraturen abgelegt. Es bildet die Materialgrundlage eines neuen Sammlungs- und Forschungsschwerpunktes zur Wissenschafts- und Institutionengeschichte. Eine aktive Gegenwartsdokumentation findet derzeit durch ausgewählte Übernahmen statt, beispielsweise durch externe Angebote und aus dem Museum der Alltagskultur sowie durch Lehrforschungsprojekte in Kooperation mit den Universtitäten Freiburg und Tübingen, bei denen Material erhoben wird.

Bibliothek

Im letzten Jahr wurde die öffentlich zugängliche Präsenzbibliothek einer grundlegenden Revision unterzogen und das Profil stärker an aktuelle Themen und Fragestellungen kulturanthropologischer Forschung angepasst. Zu ihrem Bestand zählen unter anderem eine umfassende Sammlung von Ortsmonografien sowie lokale Publikationen wie Heimat- und Geschichtsblätter sowie Heimatbeilagen lokaler Zeitungen.

Linkliste

<https://www.alltagskultur.info>

<https://www.leo-bw.de/>

Literatur und Quellen

Gustav Schöck: Die Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, in: Johannes Moser/Jens Stöcker (Hg.): Volkswundliche Forschung und Praxis im regionalen Kontext: Eine Präsentation der „Landesstellen“ im deutschsprachigen Raum, Dresden 2005. S. 141-146.

Friedemann Schmoll: Die Vermessung der Kultur. Der „Atlas der deutschen Volkskunde“ und die Deutsche Forschungsgemeinschaft 1928–1980, Stuttgart 2009.

Kontakt

Landesstelle für Volkskunde
Landesmuseum Württemberg
Schillerplatz 1 (Fruchtkasten)
70173 Stuttgart

Tel.: +49-(0)711 89 535 324

Landesstelle.volkskunde@landesmuseum-stuttgart.de

www.landmuseum-stuttgart.de/museum/landesstelle-fuer-volkskunde